

Jürgen Schedler Wandern mit der Schönbuchbahn

Seit der 1986 so festlich begangenen 75-Jahrfeier kommt die Wiederaufnahme des 1967 eingestellten Personenverkehrs auf der Schönbuchbahn wieder ins Gespräch. Die Bahn zwischen Böblingen und Dettenhausen liefert Schlagzeilen und füllt die Spalten der Zeitungen während ganzer zehn Jahre bis zur Wiedereröffnung. Diese spannende Geschichte sei hier, bevor wir zu wandern beginnen, in Anknüpfung an den Beitrag in der «Schwäbische Heimat» 1987/1 kurz berichtet.

Eine Bahn erwacht aus dem Dornröschenschlaf

Kaum ist das 75jährige verstrichen, beauftragt der Landkreis Böblingen das verkehrswissenschaftliche Institut der Universität Stuttgart mit Voruntersuchungen zur Wirtschaftlichkeit, während die Deutsche Bundesbahn im April 1988 bekannt gibt, auch den Güterverkehr einstellen und das endgültige Stilllegungsverfahren einleiten zu wollen. Wenige Wochen später folgt die nächste schlechte Nachricht: Die Voruntersuchung der Universität ergibt, daß die Schönbuchbahn nicht erneut in Betrieb genommen werden sollte, da dies *gesamtwirtschaftlich untragbar* sei. Die betroffenen Landkreise und Kommunen hingegen bleiben beharrlich, fordern die Bundesbahn auf, von der geplanten Streckenstilllegung abzusehen und beauftragen nun die Württembergische Eisenbahngesellschaft (WEG) zu prü-

fen, ob sie als Betreiberin in Frage kommen könnte. Diese legt im August 1989 eine Konzeption zur Reaktivierung der Bahn und deren Verknüpfung mit der Strecke Böblingen–Renningen in vier Varianten vor. Ein halbes Jahr später sperrt die Bundesbahn aus *technischen Gründen* die Strecke vollständig. Doch schon am 23. Juli 1990 frohlockt der «Böblinger Bote»: *Landrat sieht Comeback für Schönbuchbahn*. Trotzig feiert man 1991 das 80jährige Bestehen. Eine äußerst rührige und letztlich erfolgreiche Bürgerinitiative «Runder Tisch Schönbuchbahn» konstituiert sich und wirbt unter dem Motto: *Wir machen uns stark für die Schönbuchbahn*.

Die Landkreise Böblingen und Tübingen sowie die Kommunen erklären ihre Bereitschaft, sich an den Kosten der Wiederinbetriebnahme zu beteiligen; die Kommunen rufen zu einer Unterschriftenaktion für den Streckenerhalt auf. Entwicklungen auf Landes-, Bundes- und Europaebene lassen aufatmen: Die Schönbuchbahn wird Bestandteil des Schienenkonzepts des Verkehrsministeriums, man hört die Zauberformel «Regionalisierung» (siehe «Schwäbische Heimat» 1995/3), und schon sind in den 1992 erscheinenden Entwürfen zur Fortschreibung der Flächennutzungspläne die geplanten neuen Haltepunkte der Bahn eingetragen!

Mit einer spektakulären Draisinenfahrt am 22. März 1992 wirbt der «Runde Tisch Schönbuchbahn» mit der Devise *Wir wollen etwas bewegen* und entkrautet



22. März 1992:
der «Runde Tisch
Schönbuchbahn»
in voller Aktion.

symbolisch den Schienenkörper, *damit kein Gras über die Strecke wächst*. Doch Gras und Büsche können noch weitere Jahre die Strecke überwuchern. Das entscheidende Jahr wird dann 1993: Nach der Zusage des Landes, die Wiederinbetriebnahme zu bezuschussen, gründen am 29. November 1993 die beiden Landkreise Böblingen und Tübingen den «Zweckverband Schönbuchbahn» (ZVS) und werden am 28. Dezember des Jahres zum Symbolpreis von 1,- DM plus Mehrwertsteuer glückliche Besitzer der ehemaligen DB-Strecke. Im folgenden Jahr wird die WEG mit der Planung, Durchführung der vorbereitenden Baumaßnahmen und der Betriebsführung beauftragt.

Der «Regio-Shuttle» – eine Weltneuheit im Schönbuch

Eine völlig neue Konstruktion von Triebfahrzeugen – eine Weltneuheit, was sich nachher mit «Kinderkrankheiten» und verspäteter Aufnahme des Regelbetriebs auch bemerkbar machen wird – geht im Oktober 1994 in Auftrag. Die nunmehr gesicherte Zukunft der Schönbuchbahn führt auch zu einer ernsthaften Diskussion, die Linie über Böblingen und Sindelfingen bis Renningen weiterzuführen, als «Tangentialbahn» über Leonberg und Kornwestheim sogar bis Markgröningen. Der Countdown für Planung und Realisierung startet im Mai 1995. In zehn Monaten werden über ein Dutzend Planfeststellungs-Einzelverfahren durch das Regierungspräsidium Stuttgart zügig zu Ende gebracht. Zu Beginn des Jahres 1996 fahren nach langer Zeit

erstmal wieder Schienenfahrzeuge von Böblingen nach Dettenhausen: Baufahrzeuge mit Bauarbeitern, die die Strecke in den folgenden Monaten nahezu vollständig modernisieren. Bis zum Eröffnungsfest am 28. und 29. September 1996, 85 Jahre nach Einweihung der Gesamtstrecke, 30 Jahre nach dem letzten Güterzug mit Personenbeförderung «GmP», werden mit einem finanziellen Gesamtaufwand von ca. 25 Mio. DM eine Triebwagenhalle am Endbahnhof Dettenhausen sowie elf an die Siedlungsentwicklung angepaßte Haltepunkte errichtet, fast 9000 Holzschwellen und rund 10000 Meter Schienen verlegt, zehn Weichen montiert und 10000 Tonnen Schotter eingebaut.

Der Diesel-Leichttriebwagen der Firma ADtranz vom Typ «Regio-Shuttle», von der Bevölkerung bereits «Schönbuch-Shuttle» genannt, ein umweltfreundliches Niederflurfahrzeug in den Farben der Landkreise, das 181 Fahrgästen sitzend und stehend genügend viel Platz und Bequemlichkeit in modernem Design bietet, garantiert kurze Fahrzeiten und Einbindung in den Fahrplan der S-Bahn. Das mit zwei MAN-Motoren von je 360 PS ausgestattete und bis zu 120 km/h schnelle Fahrzeug macht es möglich, mehr Haltepunkte als vorher zu bedienen und – das ist das Entscheidende – dennoch die gesamte Strecke schneller als früher befahren zu können. Benötigte der Zug 1913 für die 17 km lange Strecke 47 Minuten, 1939 34 Minuten, so ist die Fahrzeit heute auf nur 22/23 Minuten geschrumpft. Werktags werden 30, samstags 18 und sonn- und feiertags 13 Fahrtenpaare angeboten.



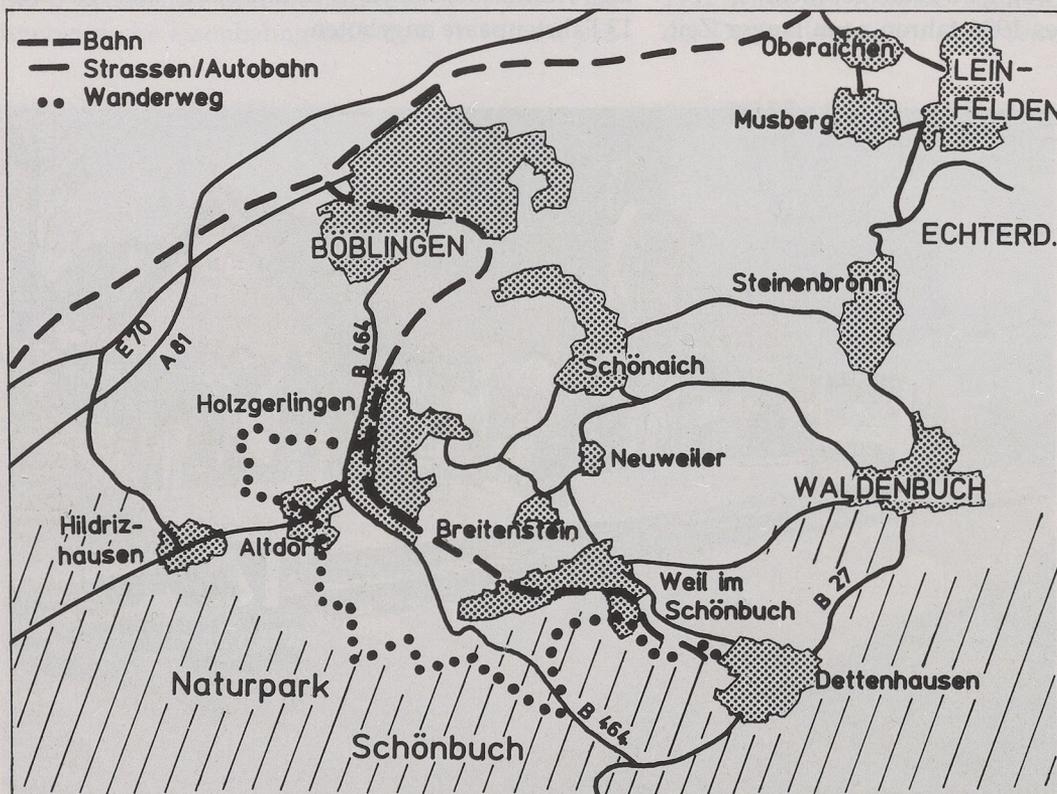
Eröffnungsfahrt der Schönbuchbahn am 28. September 1996, Ankunft in Dettenhausen.

Das Bild der Landschaft, die wir durchwandern wollen, wird geprägt von der ebenen und widerstandsfähigen Gesteinsplatte des unteren Schwarzen Jura (Lias alpha), der untersten Schicht einer ehemals bis in den Raum von Stuttgart reichenden Schwäbischen Alb. Auf einem Teil dieser Platte, genannt «Holzgerlinger Platte», liegen Holzgerlingen, Altdorf, Hildrizhausen und Weil im Schönbuch. Der anstehende Lias alpha ist hier zehn bis zwanzig Meter mächtig: Zuunterst die harten schwarzblauen Pylonoten-Tone, gefolgt vom Angulaten-Sandstein, darüber die Arietenschichten. Die Lagen sind fossilienreich, in fast jeder Baugrube kommen die versteinerten Schalenreste der Muschel Gryphaea oder von Ammoniten zutage. Zusammen mit dem Lößlehm bilden die Verwitterungsschichten einen fruchtbaren Boden, der im Süden mit dem Schönbuch geschlossen bewaldet ist, im Norden auf der «Schönbuchlichtung» die weit ausgedehnten Ackerfluren trägt. Die Ackerplatte von Holzgerlingen, Quellgebiet von Aich, Schaich und Würm, lag früher aber im Wald. Noch in spätmittelalterlichen Urkunden ist die Rede von *Holzgerlingen im Schönbuch*. Auch Hildrizhausen hieß bis ins 16. Jahrhundert *Hausen im Schönbuch*.

Die Holzgerlinger Platte mit einer Fläche von ca. 13 km² umfaßt im Westen die weiten Quellmulden

der Würm. Sie ist aufgrund ihres geringen Gefälles lange nicht von solch erosiver Kraft wie ihre nach Osten fließenden Gegenspieler Aich und Schaich. Diese und ihre Zuflüsse haben die schützende Lias alpha-Decke viel tiefer ausgegraben, in verschiedene Teile zerrissen und die weichere und dadurch leichter zerstörbare Keuperschicht aufgeschlossen, insbesondere den stark quellbaren und dadurch Rutschungen auslösenden Knollenmergel und den Baustein liefernden Stubensandstein. Der Wettlauf dieser Flüsse hat bei Holzgerlingen etwa auf 500 Meter Höhe eine Wasserscheide und markante Stufe gebildet, die siedlungsgeschichtlich von Bedeutung war. Nicht zuletzt sitzt hier das Wasserschloß Kalteneck. Ein Blick auf die geologische Karte zeigt: Von der Holzgerlinger Platte zweigen drei lange Zipfel ab. Der erste bildet den Schönaiher First und den Rauhen Kapf, dem entlang die Schönbuchbahn nach Umfahrung des Wasserbergs an Höhe gewinnt, der zweite Zipfel setzt sich über Weil im Schönbuch als schmaler, übriggebliebener Rücken zwischen Aich- und Schaichtal nach Osten fort, entlang diesem hinab die Bahn das Schaichtal erreicht, der dritte Zipfel begrenzt das Schaichtal im Süden.

Der Schönbuch ist das größte geschlossene Waldgebiet Württembergs. Etwa 156 km², ungefähr die Fläche des Fürstentums Liechtenstein, wurden am 21. März 1972 zum Naturpark erklärt; vor kurzem

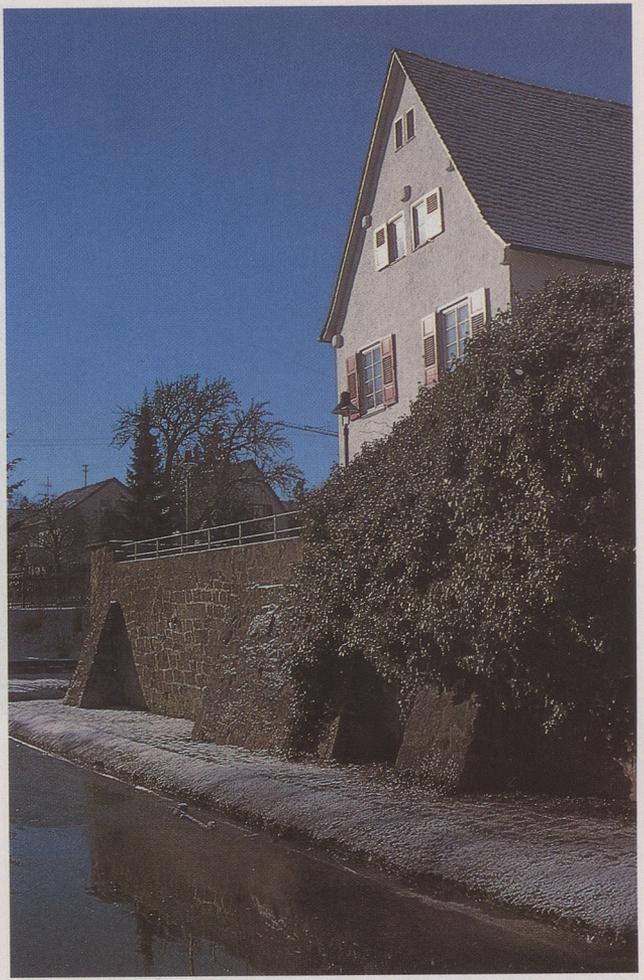


Die Skizze verdeutlicht, wie ideal die Bahnverbindung Böblingen – Dettenhausen das Wandergebiet «Holzgerlinger Platte» und nördlicher Schönbuch erschließt.

feierte man in Bebenhausen das 25jährige Bestehen. Als kleinster, aber ältester Naturpark in unserem Bundesland stellt dieser eine wichtige «grüne Lunge» dar sowie ein überaus bedeutendes Naherholungsgebiet für die Menschen aus den Ballungsräumen Stuttgart, Esslingen, Reutlingen, Tübingen, Böblingen und Sindelfingen.

Der Schönbuch – das ideale Wandergebiet für Bahnfahrer

Die meisten Besucher erreichen den Naturpark mit dem Kraftfahrzeug, was die oft überfüllten Wanderparkplätze besonders an den Wochenenden beweisen. Aber die Möglichkeiten, auch mit dem öffentlichen Personennahverkehr, insbesondere dem schienengebundenen, in den Schönbuch zu gelangen, werden immer besser. So ist mit den S-Bahnen nach Echterdingen und Herrenberg der nördliche und westliche Teil gut erschlossen, mit der Neckarbahn kann der Osten und Süden erreicht werden, und die von 1999 an wieder durchgängig zwischen Tübingen und Herrenberg befahrbare Ammertalbahn («Schwäbische Heimat» 1985/2) eröffnet den Zugang im Südwesten. Mit der aus ihrem Dornröschenschlaf erwachten Schönbuchbahn gelangt der Wanderer nun in das Herz des Schönbuchs, mit Dettenhausen als Endstation hat der Naturpark direkten Bahnanschluß. Von hier aus läßt sich der Schönbuch in alle Richtungen durchwandern mit Zielbahnhöfen oder Haltepunkten in nur neun bis achtzehn Kilometern Luftlinie. Naturkundliche Ziele könnten das Naturschutzgebiet im romanti-



schen Schaichtal, Bannwald und Naturschutzgebiet Eisenbachhain oder der geologische Lehrpfad am Kirnberg sein, landschaftlich reizvolle Ziele das

*Oben rechts:
Die Wasserburg
Kalteneck in
Holzgerlingen.*



*Das restaurierte
ehemalige Seldner-
haus, gleichfalls in
Holzgerlingen.*



Die ehemalige Wallfahrtskirche St. Maria und St. Pelagius in Mauren, an der Straße nach Ehningen gelegen.

Rechts unten: Altdorf. Die St.-Briccius- und St.-Blasius-Kirche, daneben das Backhaus, im Vordergrund die Würm, die in Richtung Pforzheim strebt.

Goldersbachtal, der Schönbuchrand mit seiner weiten Sicht über Ammertal, Oberes Gäu bis zum Schwarzwald. Kulturgeschichtliche Höhepunkte sind natürlich Kloster und Schloß Bebenhausen mit dem neuen Naturpark-Infozentrum, Hofgut Einsiedel, Schloß Hohenentringen oder das Museum für Volkskultur in Württemberg im ehemaligen Jagdschloß in Waldenbuch.

Es bietet sich entlang der Schönbuchbahn auch eine schöne Wanderung an mit dem Bahnhof Böblingen als Ausgangspunkt. Über den Marktplatz mit Dionysiuskirche, den alten Fachwerkhäusern mit dem Deutschen Fleischermuseum oder dem Bauernkriegsmuseum in der ehemaligen Zehntscheuer, durch das Gelände der Landesgartenschau von 1996 mit unterem und oberem See und über den Wasserberg erreicht man Holzgerlingen, Weil im Schönbuch und Dettenhausen.

Mit «Schönbuch-Shuttle» und auf Schusters Rappen in den Naturpark Schönbuch

Empfehlen möchte ich eine abwechslungsreiche Wanderung durch die westliche Schönbuchlichtung und den nördlichen Schönbuch ins Schaichtal nach Dettenhausen. Hierzu verlassen wir den von Böblingen eingefahrenen komfortablen Triebwagen der ZVS an der neuen Haltestelle beim ausgedienten Holzgerlinger Bahnhof mit den modern gestalteten Außenanlagen entlang der als Naturdenkmal geschützten Reihe altherwürdiger Birn- und Kastanienbäume. Dem geschichtlich Interessierten sei ein

kurzer Abstecher in die junge Stadt Holzgerlingen nahegelegt, die während des Zweiten Weltkriegs starke Zerstörungen erleiden mußte. An der wehrhaften Mauritiuskirche vorbei ist südlich, oberhalb der Quellflüsse der Aich, die Wasserburg Kalteneck gelegen, das wohl älteste Gebäude hier. Seit 1988 ist die Stadt Eigentümer und übergab die Burg drei Jahre später renoviert der Öffentlichkeit als Kulturzentrum. Unterhalb der Wasserburg ist im Schatten alter Obstbäume eine Seilerbahn zu finden – ein Zeugnis eines fast ausgestorbenen Handwerks. Schräg gegenüber vom Rathaus, in der Friedhofstraße, hat im ehemaligen 1871 erbauten «Gäßle-Schulhaus» das Holzgerlinger Heimatmuseum seinen Platz gefunden. Es zeigt die Entwicklung vom Ort und seinen Bewohnern über dreieinhalb Jahrtausende hinweg, von der Vor- und Frühgeschichte, über die Zeit der Römer und Alamannen bis hin zu alten ortsansässigen Handwerken, insbesondere Leinen-, Bandweber und Seilerei, und einem Klassenzimmer des letzten Jahrhunderts. Geöffnet ist das Museum immer am ersten Sonntag eines jeden Monats von 14.00 bis 17.00 Uhr. Gegenüber zeigt sich das von Privatleuten mustergültig restaurierte über 300 Jahre alte «Seldnerhaus» in frischem Glanz.

Nach diesem Rundgang gehen wir die Holzgerlinger Bahnhofstraße zurück, unterqueren nördlich des Bahnhofs durch die neue Unterführung Bahn und Bundesstraße B464 und wandern auf einem befestigten, von einzelnen alten Birnbäumen gesäumten Weg durch Äcker und Felder, den Altdorf-

fer Wasserturm im Visier. Im Süden sehen wir vor der Waldkulisse des Schönbuchs die Gemeinde Altdorf, die wir nach einigen Kilometern durchqueren, rechter Hand bildet in einem weiträumigen Wiesental der Ludlensbach einen Zulauf zur Würm. Am Wasserturm folgen wir wenige Meter dem Sträßchen in Richtung Mauren-Ehningen, um dann links auf einen befestigten Weg abzubiegen, der unmittelbar an der oberen Hangkante (Lias alpha-Platte) entlang verläuft. Von hier aus eröffnet sich ein schöner Blick in das weit ausgeräumte Keupertal, das Maurener Tal mit dem von alten Linden und Pappeln (Naturdenkmal) gesäumten Sträßchen, dem in alte Bäume eingebetteten Hofgut Mauren mit dem Kirchlein und dem benachbarten Maurener See (Naturdenkmal) – ein beliebtes Mal- und Fotomotiv für Romantiker. Die heute noch sichtbaren Mauerreste inmitten des verwilderten Schloßparks sind Zeugen eines auf römischen Trümmern sowie Überbleibseln einer 1395 geschleiften Wasserburg erbauten Landschlusses. Es wurde von Heinrich Schickhardt (geboren 1558 in Herrenberg, 1635 in Stuttgart gestorben), dem wichtigsten Architekten im Württemberg der späten Renaissance, in den Jahren 1615 bis 1617 erbaut und durch Bomben des Zweiten Weltkriegs 1943 zerstört. Die ehemalige Wallfahrtskirche St. Maria und St. Pelagius wird seit 1826 weltlich genutzt. Nur im Chor finden sommers am zweiten Sonntag eines jeden Monats um 8.30 Uhr Gottesdienste statt. Durch das Maurener Tal führte eine der wichtigsten historischen Straßen, die alte Reichs- und Pilgerstraße, auch Rheinstraße genannt, die via Rheni des Mittelalters, von Ulm über Reutlingen durch den Schönbuch und das Maurener Tal, der Würm entlang, über Pforzheim zum Rhein.

In einem großen Bogen oberhalb der beiden Äste der Würm erreichen wir an der Mühle vorbei Altdorf. Zwischen Hecken und Obstbäumen erblicken wir vorher das in einer Mulde versteckte Hildrizhausen mit dem gerade noch herauschauenden Turm der Nikomedeskirche. Die Kirche war Thema im Heft 4 der «Schwäbischen Heimat» 1994. Das Pfarrhaus von Hildrizhausen entwarf ebenfalls Heinrich Schickhardt 1606. Auch das alte Fachwerkrathaus, jetzt renoviert, gilt unter Bauhistorikern als Kostbarkeit. Beim Altdorfer Friedhof mit der mächtigen vierstämmigen Esche (Naturdenkmal) erreichen wir die Hauptstraße, auf der wir in wenigen Schritten in Richtung Hildrizhausen zur Würm gelangen. Die Würm fließt erfreulicherweise noch offen durch den Ort, der 1943 zu 40 % zerstört wurde. Hier feiern die Altdorfer Anfang Juli ihr Bachfest und tauchen oder schwimmen im Kanal um die Wette.

Dem Albvereins-Wanderweg mit blauen Querbalken folgen wir die Würm entlang der Bachstraße bis zum idyllischen Ortszentrum mit St.-Briccius- und St.-Blasius-Kirche sowie Backhaus, biegen zunächst rechts, nach wenigen Metern wieder links auf die Laienstraße. Gegenüber von Haus Nr. 21 verlassen wir auf einem zunächst befestigten, später grasigen Weg den Ort, aus dem der Theosoph Johann Michael Hahn (1758–1819) stammt, der Begründer der nach ihm benannten pietistischen Gemeinschaft. Der unscheinbare, mit Mädesüß und Blutweiderich bestandene Wassergraben ist die junge Altdorfer Würm; beim Brunnenhäuschen liegt das unauffällige Quellgebiet der Würm. Hier wäre sicherlich eine Informationstafel hilfreich, um Auskunft über den nicht unbedeutenden Fluß zu geben. Nach wenigen Minuten in östlicher Richtung gelangen wir wieder auf das Sträßchen, das vom Albvereins-Wanderweg begleitet wird, dem wir durch Obstwiesen und Felder in Richtung Wald bis zu den Sportanlagen folgen.



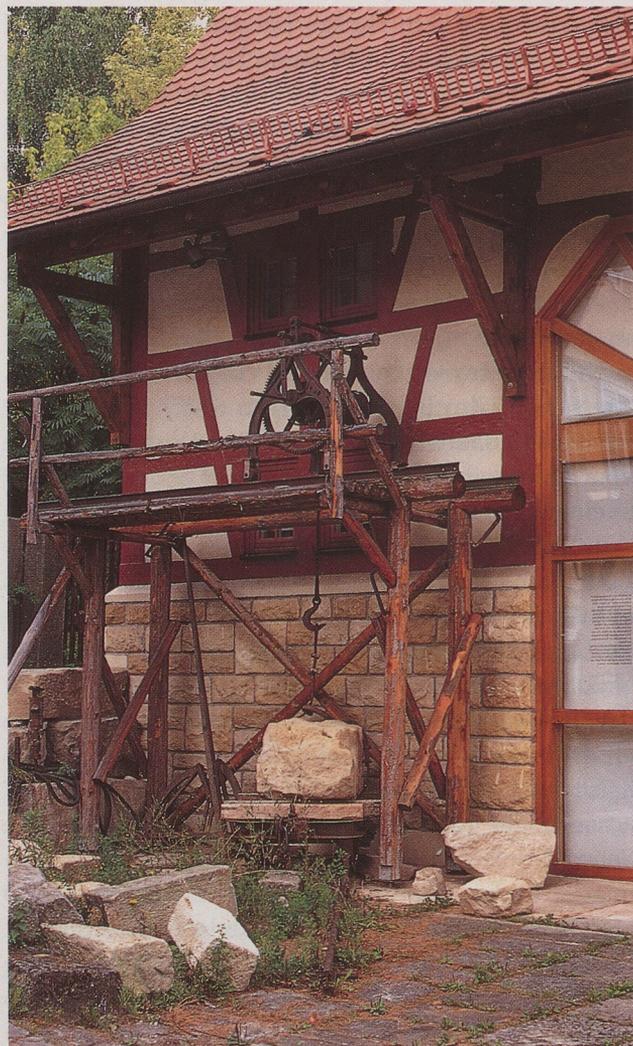
Der zwischen Sport- und Kleingartenanlagen weiterführende Weg bringt uns durch Felder und Obstwiesen in den Naturpark. Wir queren zweimal die junge Schaich und erreichen nach etwa zwei Kilometern die Flächen der 1824 von der königlichen Hofkammer erworbenen Domäne Schaichhof, die seit 1991 als Golfplatz, der gerade erweitert wird, genutzt werden. Wir gehen nicht auf die Domänengebäude zu, sondern biegen davor südlich ab, überqueren ein weiteres Mal die Schaich, die von hier ein Tal zu bilden beginnt. Am Spiel- und Wanderparkplatz Schaichhof nehmen wir das schnurgerade Franzensträßchen. Kurz vor der Bundesstraße biegen wir rechts ab und gelangen durch das Tor in einen jungen Laubwald – eine Folge der heftigen Stürme im Spätwinter von 1990 –, den wir auf einem ebenfalls schnurgeraden Weg durchqueren. Wiederum verlassen wir das Gattertor und überqueren beim Wanderparkplatz Weißer Stein vorsichtig die Bundesstraße B464. Ein schmaler, parallel der Kreisstraße nach Weil im Schönbuch führender Pfad (Zeichen des Schwäbischen Albvereins: blauer Querbalken) leitet uns in wenigen Minuten zur Weiler Hütte (Waldgasthof).

Wir folgen dem Wanderzeichen, und nach kurzem Abstieg eröffnet sich uns am Waldrand das jetzt breite Schaichtal. Am Gegenhang reiht sich die Häuserkulisse von Weil im Schönbuch auf, die besonders im Bereich von Rathaus und St.-Martin-Kirche mit einem noch teilweise erhaltenen und begehbaren Wehrgang äußerst reizvoll ist. Von hier aus ist auch der Verlauf der Bahnstrecke erkennbar, wie sie entlang des Knollenmergelhangs von der westlichen Höhe zwischen den Häusern ins Schaichtal hinabsteigt. Zahlreiche Flurnamen im Bereich des Roten Knollenmergels weisen auf die Bodenbeschaffenheit hin: Roter Berg, In der Röte, Rötäcker oder Rötländer, Auf der Ziegelplatte oder Auf dem Ziegelberg. Die Rutschbewegungen des Hangs, daher rührt auch die Flurbezeichnung Buckelwiesen, bereiteten 1909 beim Eisenbahnbau Schwierigkeiten, da sich der Damm talabwärts bewegte. Die Gegend nennt man heute noch «Rutsch».

Wir steigen nun auch ins Tal hinab, nicht dem blauen Wanderzeichen folgend, sondern den Weg am Waldrand entlang zur Siedlung Roter Berg. An den Sportanlagen vorbei kommt man auf die Kreisstraße, der wir kurz in Richtung Weil folgen, diese aber schon an der nächsten Querstraße nach rechts (Mühlstraße) verlassen. Wir überqueren erneut wieder die Schaich, die sich nun auch in den Stubensandstein eintieft, und begleiten diese durch ein

idyllisches Tal mit Wiesen und Hecken. Nach etwa einem Kilometer unterqueren Weg und Schaich gemeinsam den Damm der Schönbuchbahn. An landwirtschaftlichen Anwesen, Kleingärten und Fabrikanlagen vorbei gelangen wir ans Ziel unserer Wanderung, das in der Talweitung des Stubensandsteins gelegene Dettenhausen. Über die Brückenstraße erreichen wir sehr schnell den Bahnhof.

Die Talstraße geradeaus führt uns in den Ortskern von Dettenhausen. Hier empfiehlt sich ein Besuch des Schönbuch-Museums in der ehemaligen Pfarrscheuer in der Ringstraße 3, geöffnet samstags und sonntags von 14.00 bis 18.00 Uhr, Führungen nach Vereinbarung (Tel. 071 57/126-30). Das dem Naturpark Schönbuch gewidmete Museum behandelt drei Themen, die den «Steinhauerort» geprägt haben: den Stubensandstein, der über lange Jahre bis 1975 hier gebrochen wurde und im 19. Jahrhundert sogar am Kölner Dom, am Ulmer Münster und am Schloß Neuschwanstein verarbeitet wurde oder in Form

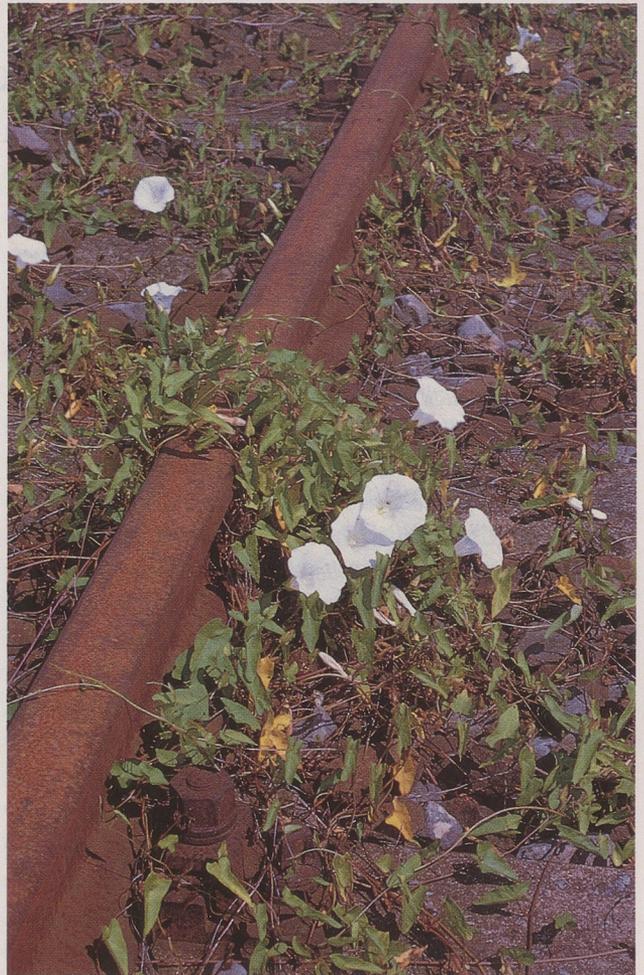


Dettenhausen: Schönbuchmuseum in der ehemaligen Pfarrscheuer; Erinnerung an die Arbeit im Steinbruch.

von Mühlsteinen Dettenhausen verließ. Das Museum informiert über die Entwicklung des Schönbuschs, in dem es bis um 1800 noch keine Nadelbäume gab und den Johann Wolfgang von Goethe 1797 so beschrieb: *Einzelne Eichbäume stehen hier und da auf der Drift*. Schließlich hat das Museum den Schönbusch als Jagdgebiet zum Thema: die Jagdfreuden der württembergischen Herzöge und Könige sowie die Not der Bauern (siehe «Schwäbische Heimat» 1993/4). Auf eine weitere Sehenswürdigkeit sei hingewiesen: Das kleinste Wohnhaus Dettenhausens ist das «Kathree-Häusle» in der Kirchstraße, 1839 erbaut, das die bittere Armut früherer Zeiten zeigt.

Danach bringt der Schönbusch-Shuttle uns wieder an unseren Ausgangspunkt Holzgerlingen oder an den S-Bahn-Anschluß Böblingen zurück. – Die beschriebene Wanderung ist etwa 20 km lang. Es empfiehlt sich, hierfür einen ganzen Tag einzuplanen. Die gesamte Wegstrecke ist auch für Radfahrer geeignet – mit Ausnahme des Pfades zwischen B464 und Weiler Hütte. Hier kann aber auf die parallel geführte Kreisstraße ausgewichen werden. Selbstverständlich läßt es sich auch in umgekehrter Richtung von Dettenhausen nach Holzgerlingen wandern oder radeln. An mehreren Stellen kommt man an Einkehrmöglichkeiten vorbei, so daß auch für das leibliche Wohl gesorgt ist.

Ein guter Begleiter ist die offizielle Karte der Naturparkverwaltung «Naturpark Schönbusch», 1:35 000, herausgegeben vom Landesvermessungsamt Stuttgart.



Sommer 1995: Die Geleise der Schönbuschbahn sind bereits überwachsen. Bei aller Blütenschönheit zum Glück ein Bild, das jetzt Vergangenheit ist.

LITERATUR

- Beckmann, R.: Dettenhäuser Stein – Ein Beitrag zur Geschichte der Sandsteingewinnung im Schönbusch. Tübingen 1988.
 Hägele, U.: Schönbuschmuseum, Stein – Wald – Jagd. Hrsg.: Gemeinde Dettenhausen und Forstdirektion Tübingen.
 Heinzlmann, F. & G. Niethammer: Von der Pfalzgrafenburg zum Chorherrenstift – die Nikomedeskirche in Hildrizhausen. Schwäb. Heimat 1994 (4), S. 336–346.
 Gemeinde Dettenhausen: 75 Jahre Schönbuschbahn, 48 S., 1986.
 Schedler, J.: 75 Jahre Schönbuschbahn Böblingen–Dettenhausen. Schwäb. Heimat 1987 (1), S. 19–28.
 Freizeitspaß Schönbuschbahn – Wandern und Radfahren im Naturpark Schönbusch. Sonderdruck anlässlich der Einweihung der Schönbuschbahn, Deutscher Wanderverlag in Zusammenarbeit mit VVS, 48 S., Stuttgart 1996.
 Waibel, R.: Museen des Landes: Das Schönbusch-Museum in Dettenhausen. Schwäb. Heimat 1993 (4), S. 327–337.

Kulturlandschaftspreis 1997

Die **Preisverleihung** des Kulturlandschaftspreises findet am **10. Oktober 1997 in Nattheim** statt.

Die Ministerin für Ländlichen Raum, Gerdi Staiblin, hat ihr Kommen bereits zugesagt.

Für den diesjährigen Preis haben sich rund 70 Gruppen und Privatpersonen beworben.

Ende Juli hat die Jury entschieden, wer sich in diesem Jahr zu den glücklichen Preisträgern zählen darf.